

unendliche Reihe von Bedingungsgleichungen mit ebenso vielen Unbekannten einführt deren Lösung dem endlich sehr begrenzten Menschenverstande nicht möglich ist.

Man kann sich vorstellen, daß das Wesentliche durch die Structur der kleinsten Theilchen bedingt ist; aber diese sind der Beobachtung nicht zugänglich und wir sind deshalb genöthigt, deren Eigenschaften und Einfluß als eine mechanisch für uns nicht begreifbare „Prädisposition“ anzunehmen. Damit aber ist in den Begriff des Lebens ein schon von KANT als nothwendig erkanntes teleologisches Princip, eine anthropomorphe Vorstellung hineingelegt. Dann kann man folgende Definition formuliren: „Ein Körper ist lebendig, wenn er unter beständigem Wechsel des Stoffes immer wieder dieselbe typische Form erzeugt. Welches die typische Form ist, ist in jedem Fall zu bezeichnen, daß sie immer neu entsteht ist zu beobachten, der Stoffwechsel ist zu beweisen“.

Zwar kann man den Begriff des Lebens ebensogut wie den des Bewußtseins überhaupt leugnen, aber damit setzt man ein Nichts an Stelle von Realitäten, die ihrem Begriffsinhalt thatsächlich entsprechen. Hier ist eben die Mechanik für die Naturerklärung nicht zureichend und anthropomorphe Vorstellungen müssen aushelfen. H. PIPER (Berlin).

OBERSTEINER. Anleitung beim Studium des Baues der nervösen Centralorgane im gesunden und kranken Zustande. 4. verm. und umg. Auflage. Wien und Leipzig, Franz Deutike, 1901. 680 S.

Die Aufgabe, welche der Herr Herausgeber *dieser Zeitschrift* gestellt hat, hier OBERSTEINER's bekanntes Buch neu anzuzeigen, fällt mir persönlich nicht ganz leicht, da meine Anschauungen über die Art wie, resp. auf welcher Basis die Förderung der Hirnanatomie zu suchen ist, von denjenigen des Verf., wie ich an anderem Orte gezeigt habe, abweichen. Aber offenbar lassen sich beide Auffassungen mit Nutzen anwenden, denn das OBERSTEINER'sche Werk ist seit langem in den Händen der Arbeitenden, es erlebt eben die vierte Auflage, ist in alle Weltsprachen übersetzt und hat also seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit bewiesen. In der That wüßte ich für Denjenigen, welcher nur das menschliche Centralnervensystem und die Veränderungen, welche es in krankem Zustande erleidet, studiren will, augenblicklich keinen besseren Führer. Das erneute Buch hat durch die sehr vermehrte Seitenzahl und vor Allem durch eine Anzahl guter Abbildungen wieder sehr gewonnen. Namentlich erscheint ganz neu eine sehr gute Berücksichtigung der Zellveränderungen im kranken Zustande, die auch mancherlei Originale — Phagocyten an den Ganglienzellen z. B. — das bisher von O. nicht veröffentlicht wurde, enthält. Ueberhaupt hat der pathologische Abschnitt des Buches überall gewonnen und überall stützt sich die Darstellung auf eigene Präparate. Die Neuauflagen des OBERSTEINER'schen Buches zeugen jedesmal von einer außerordentlichen kritischen Vorsicht in der Auswahl der veränderten oder zugefügten Dinge. Doch scheint es, daß Verf. darin manchmal zu weit geht, wie z. B. hier die Segmentinnervation, die Bedeutung der einzelnen Zellgruppen in den Vorderhörnern verschiedener Höhe nicht so eingehend behandelt ist, wie Anderes vom Baue des Rückenmarkes. Ebenso sind, wahrscheinlich weil für

den Menschen in der That noch die Beweise z. Th. ausstehen, die Verbindungen des Rückenmarkes mit einigen frontaleren Centren-Nucleus DEITERS, Thalamus, Vierhügel, wenigstens bei dem Rückenmark selbst, nicht erörtert. Die Nomenclatura anatomica wird nicht überall verwendet, wohl weil dem Verf. zweckmäßiger schien, die bei den Aerzten eingebürgerten Namen der Züge etc. nicht ohne Noth zu ändern. Ueber die Berechtigung dieser Beschränkungen etc. ließe sich streiten, erfreulich aber ist, daß man auch diese Neuauflage überall als wohl durchgearbeitetes Werk, das den älteren Auflagen gleich gut an die Seite tritt, ansehen darf. Sehr verbessert und vermehrt sind auch die Abbildungen, besonders die aus dem Thalamus und Vorderhirn.

L. EDINGER (Frankfurt a. M.).

A. NEISSER. **Stereoskopischer medicinischer Atlas.** Lieferung 45. [Ophthalmologie redigirt von W. UHTHOFF, 5. Folge. Aus der ophthalmologischen I. Universitätsklinik zu Wien. Mitgetheilt von Prof. Dr. ELSCHNIG in Wien.] Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1902.

— Dasselbe, 6. Folge. 46. Lieferung: **Beiträge zur vergleichenden und entwicklungsgeschichtlichen Hirntopographie. Zugleich eine stereophotographische Methode zur Lagebestimmung sich deckender Organe durch successive Aufnahme auf dieselbe Platte.** Mitgetheilt von Doc. Dr. HEINE. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1902.

Mit diesen beiden Lieferungen wird das Werk fortgesetzt, über dessen 44. Lieferung A. KÖNIG zuletzt [*diese Zeitschrift* 28 (2), 196] referirt hat. Die 45. Lieferung bietet ausschließlich dem Kliniker Interesse, während die 46. Lieferung, von HEINE besorgt, eines vielseitigen Interesses sicher sein darf. Sie enthält 12 stereoskopische Photographien, die die Gestaltung und die Lage des Hirns verschiedener Thiere (Karpfen, Frosch, Taube, Meerschweinchen, Hund, Affe) sowie des Menschen in verschiedenen Entwicklungsstadien vom IV. Graviditätsmonat bis zum erwachsenen Zustand veranschaulichen. Auf eine und dieselbe photographische Platte sind nach einander zwei Aufnahmen gemacht, die eine ist eine Seitenansicht des ganzen Kopfes, die andere die des Gehirns nach seiner Auslösung aus dem median durchsägten Schädel. Durch geeignete, hier nicht in Kürze wiederzugebende Vorsichtsmaßregeln war dafür gesorgt, daß das Bild des Gehirns an die richtige Stelle in dem Bild des Kopfes kam. Das Resultat ist dann ein durchsichtig, gewissermaßen gläsern erscheinender Kopf, in dem das Gehirn mit deutlicher Plastik erscheint. Die Ausführung der Bilder ist größtentheils sehr gut, der stereoskopische Effect außerordentlich deutlich.

W. A. NAGEL (Berlin).

P. W. MACDONALD. **Note on the Prefrontal Lobes and the Localisation of Mental Functions.** *Journal of Mental Science* 48 (200), 9—13. 1902.

Verf. beschreibt ein Idiotengehirn mit mangelhafter Entwicklung des Stirnlappens. Der Träger desselben war von Jugend an hochgradig imbecill und litt an congenitaler spastischer Paraplegie. Er konnte weder lesen noch schreiben, konnte einige schwer verständliche Worte murmeln und zeigte sonst für das, was um ihn herum vorging, einiges Verständniß. Durch seine gestammelten Worte und durch Geberden konnte er sich bis zu einem gewissen Grade verständlich machen; alle höheren geistigen